

wort des Deutschen Evangelischen Kirchentages an die Antrittszyklika Papst Johannes' XXIII. *Ad Petri cathedram*.

Auch sonst wurde in der Schlußlosung ein Wort, und zwar ein bitteres Wort für die Katholiken gesagt: „Verschweigst euren katholischen Nachbarn nicht, daß es nur einen Mittler gibt zwischen Gott und den Menschen, Jesus Christus.“ Ob es recht war, der katholischen Marienfrömmigkeit die Häresie zu unterstellen, daß sie um die Einzigkeit des Mittlers Christus nicht weiß, die das Zentrum der katholischen Liturgie ist?

Als ein katholisches Nachwort über den Unterschied des Deutschen Evangelischen Kirchentages zu den Katholikentagen neuen Stils sei ein Wort von Msgr. Freiberger vom „Münchener Katholischen Kirchenblatt“ zitiert: „Einem Katholiken, der wiederholt als Pressemann auf Katholikentagen war, erscheint die Fülle des gesprochenen Wortes auf dem Evangelischen Kirchentag fast bedrückend. Er empfindet es dankbar, daß die Katholikentage mehr

und mehr einen Gebets- und Wallfahrtscharakter mit großen Gottesdiensten und Feiern annehmen.“ Er sei erstaunt, wie der Kirchentag in München „beinahe aszetisch“ auf große und allumfassende Feiern und Höhepunkte verzichtete. Selbst der Sonntagvormittag (außer der Schlußkundgebung am Nachmittag) erschien dem katholischen Beobachter merkwürdig zerteilt, so daß wohl darin der wesentliche Unterschied beider Konfessionen offenbar werde. Das ist vielleicht zuviel gesagt. Es ist gewiß, daß auch die evangelischen Brüder die sichtbare Darstellung der einen Kirche gerne hätten. Aber sie wird ihnen nicht geboten. Ein wenig hat das der Bericht über das evangelische Glaubens- und Kirchenbewußtsein erklärt, mit dem der letzte Jahrgang abschloß (vgl. Herder-Korrespondenz 13. Jhg., S. 601f.). Waren die Begründer des Deutschen Evangelischen Kirchentages nicht einst ausgezogen, die eine evangelische Kirche zu bezeugen? Wer hindert sie heute daran? Das ist die katholische Frage, die wir ihnen schuldig sind.

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

DANIÉLOU, J. *Un Recueil inédit de Paroles de Jésus?* In: *Etudes* Jhg. 302 Nr. 7/8 (Juli/August 1959) S. 38—49.

Das 1952 in Ägypten mit vielen gnostischen Schriften zugleich entdeckte sog. „Thomas-Evangelium“ liegt jetzt in französischer Übersetzung mit einer sehr guten Einleitung von J. Doresse vor (Plon 1959). Die genaue Analyse ergibt, daß es keine gnostische Schrift, jedoch auch keine Sammlung authentischer Aussprüche Jesu ist, sondern aus judenchristlichem Milieu, wahrscheinlich aus der 1. Hälfte des 2. Jh., stammt, vielleicht in Edessa verfaßt. Es ist jedoch in jeder Hinsicht hochinteressant. Ein Teil der Worte Jesu, die es enthält, entspricht Aussprüchen bei den Synoptikern, bewahrt jedoch eine, vielleicht mündlich überlieferte, viel stärker semitische Form. Andere Aussprüche entspringen offensichtlich den frühesten Spekulationen des Judenchristentums.

DE BACIOCCHI, J., SM. *Présence eucharistique et transsubstantiation*. In: *Irénikon* T. 32 (2. Trimester 1959) S. 139 bis 164.

Dieser Vortrag vor einer Studienkonferenz in Chevetogne klärt den altkirchlichen Sinn des Begriffes Substanz-Sein und findet, daß das Dogma von der Transsubstantiation den Stiftungsworten Jesu beim Abendmahl nichts Neues hinzufügt. Christus allein verwandelt die seinhaften Funktionen und Bedeutungen der Elemente, ohne diese zu verändern. Der Lyoner Theologe eröffnet damit das Gespräch mit dem Buch von Max Thurian, Taizé, „L'Eucharistie“, auf dessen hohe Bedeutung für das ökumenische Gespräch wir zurückkommen werden.

CONGAR, Yves, OP. *Die Konzilien im Leben der Kirche*. In: *Una-Sancta-Rundbriefe* Jhg. 14 Heft 3 (August 1959) S. 156 bis 171.

Dieser bereits in „Informations Catholiques internationales“ (15. 2. 59) erschienene Aufsatz gibt einen geschichtlichen Überblick über die Konzilien bis zum Vatikanum, sodann eine Theologie des Konzils mit den Prozeduren der Einberufung und schließlich Vermutungen über den Gegenstand des künftigen Konzils, wobei man vielleicht dem Verfasser hätte Gelegenheit geben sollen, sie auf den neuesten Stand der Dinge zu bringen.

JUNGSMANN, Josef Andreas, SJ. *Corpus Mysticum*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 84 Heft 12 (September 1959) S. 401—409.

In diesen „Gedanken zum kommenden Eucharistischen Weltkongress“ zeigt Jungsmann, wie *Corpus Mysticum* für die alte Kirche sakramentaler Leib Christi und Leib Christi, d. h. die Kirche, war. Diese Zusammenschau ging im Spätmittelalter verloren. Heute sind wir dabei, wieder ein Stück geistigen Besitzes der alten Kirche zurückzugewinnen, „und dies sowohl für das Verständnis der Kirche wie für dasjenige der Eucharistie“.

RAHNER, Karl, SJ. *Über die Besuchung des Allerheiligsten*. In: *Geist und Leben* Jhg. 32 Heft 4 (1959) S. 260—270.

Ausgehend von gewissen Schwierigkeiten, die heute der Übung der Visitatio bei gläubigen Katholiken erwachsen, verteidigt der Verfasser die Lehre des Tridentinum, weist aber darauf hin, daß diese Visitatio nicht allein in der realen Gegenwart des eucharistischen Christus gesucht werden sollte. Der Beter müsse beachten, daß er den zur Speise angebotenen Leib des Herrn vor sich hat, daß also die geistliche Kommunion, die freilich eine häufigere sakramentale Kommunion voraussetzt, zur Visitatio gehöre, ferner sei im Altarsakrament das Zeichen für die Einheit der Kirche gegenwärtig, vor allem dürfe der Beter nicht vergessen, daß Christus durch seinen Geist auch in uns gegenwärtig ist.

SCHNEIDER, Gerhard. *Die Idee der Neuschöpfung beim Apostel Paulus und ihr religionsgeschichtlicher Hintergrund*. In: *Trierer Theologische Zeitschrift* Jhg. 69 Heft 5 (1959) S. 257—270.

In Auseinandersetzung mit der bisher einzigen Monographie zum Thema von L. H. Taylor (Baptist) und der protestantischen Exegese sowie unter Verwendung der Qumranfunde weist der Verfasser nach, daß bei Paulus der Begriff der neuen Schöpfung in Weiterführung der Prophetien des Jeremias und Ezechiel eine christologisch begründete sittlich-religiöse Verwandlung im Innern des Menschen meint.

Der Laie als Sendbote der Kirche. Sammelnummer von *Anima* Jhg. 14 Heft 2 (1959) S. 97—186.

Das Heft behandelt Themen des Laienapostolats (Referenten sind G. Phillips, J. Leclercq, W. Schöllgen, H. Rahner, J. Feiner u. a.). Andreas Klein befaßt sich mit dem Thema „Apostolat in Büro- und Verkaufsbetrieb“. Er lehnt eine Verpflanzung religiöser Gebräuche und Zeremonien aus dem Bereich der Familie oder der Kirche in den Betrieb ab („der Betrieb kann nicht getauft werden“). Das Apostolat des Arbeitgebers und Arbeitnehmers habe zu wirken in Richtung der sachgemäßen (zur Erreichung des wirtschaftlichen Zieles) und zur menschengemäßen Gestaltung des Betriebes (zur Erreichung des sozialen Zieles). Zur „sachlichen“ Seite gehören: Räumlichkeiten, Arbeitsmittel, Maschinen; zur „menschlichen“ Seite Kontakte, Betriebsklima, informelle Gruppen, „Mitspracherecht“. (Alles das lasse sich jedoch nicht organisieren und diktieren.) Dazwischen liege die institutionell-rechtliche Seite: Aufgaben des Apostolats stellen sich hier nicht allein in der Wahrung der staatlichen Arbeits- und Sozialgesetze, sondern auch hinsichtlich der kollektiven und individuellen Arbeitsverträge.

Du Catéchuménat à la Confirmation. Sammelnummer von *La Maison-Dieu* Nr. 58 (2. Trimester 1959).

Das Thema dieses Heftes der Zeitschrift des „Centre de Pastorale Liturgique“ ist besonders auf die Missionsländer abgestimmt, für die die Erwachsenentaufe mit der dazugehörigen Vorbereitung und den Riten der christlichen Initiation ständig aktuell bleibt. Die Grundlage zum vertieften Verständnis der christlichen Initiation liefert J. Lécuyer Csp (Théologie de l'Initiation chrétienne chez les Pères), den Bezug von Vorbereitungszeit und Taufe auf Fastenzeit und Ostern skizziert A. Chavasse. Es folgen Darstellungen der Initiationsriten in der spanischen Liturgie (J.-F. Rivera), in den amerikanischen Missionen des 16. Jh. (J. Beckmann SMB), der chinesischen Katechumenate im 16. Jh. (J. Christiaens SJ) und — besonders aktuell — der Probleme der heutigen Mission im schwarzen Afrika (X. Seumois SMA). B. Fischer stellt die historischen Formeln der Erneuerung des Taufgelübdes im Abendland zusammen.

Kultur

ENGELN, W. *Een Humanistische Internationale*. In: *Streven* Jhg. 12 Nr. 11/12 (August/September 1959) S. 1010—1019.

Im Jahr 1952 ist eine „Internationale Humanistische und Ethische Union“ gegründet worden, deren einzige starke Gruppe der „Niederländische Humanistenverband“ mit seinen 11 000 Mitgliedern ist (vgl. Herder-Korrespondenz 7. Jhg., S. 393); die übrigen, z. T. schon älteren Gruppen in Europa, Amerika und Indien sind zahlenmäßig schwach, aber von hohem Niveau. Die Union, die einen linken, von der Aufklärung herkommenden, und einen rechten, innerhalb der christlichen Kirchen entwickelten Flügel hat, glaubt, eine dritte Kraft neben Totalitarismus und Dogmenchristentum werden zu können. Humanismus soll eine ethisch-undogmatische Religion sein. Die niederländische Zeitschrift „Streven“ warnt davor, diese Bewegung zu leicht zu nehmen, da ihre Anhänger von großem Idealismus und Glauben erfüllt sind.

HAENDLER, Otto. C. G. Jung. In: Theologische Literaturzeitung Jhg. 84 Nr. 8 (August 1959) Sp. 561—588.

Der Verfasser gibt eine vollständige Übersicht über das Schrifttum des Schweizer Psychotherapeuten mit einer positiven kritischen Würdigung seiner Forschungsergebnisse vom christlichen Standpunkt aus. Es kommen auch die Schüler Jungs zu Wort, dazu wichtige Werke zur Bedeutung C. G. Jungs für Theologie und Kirche.

HOLTHUSEN, Hans Egon. *Deutscher Geist im Urteil der Welt*. In: Merkur Jhg. 13 Heft 7 und 8 (Juli und August 1959) S. 668—684 bzw. 752—769.

Diese Bestandsaufnahme beschränkt sich auf die Bedeutung der deutschen Literatur in der Welt (die Weltgeltung der deutschen Musik sei trotz zweier Kriege so unbestritten, daß sie überhaupt nicht mehr als „deutsch“ empfunden wird). Auch den wissenschaftlichen Beitrag Deutschlands (mit Ausnahme der Philosophie) klammert Holthusen aus. Das Ergebnis ist beschämend. Vom Ruhm, den die deutsche Kultur zu Zeiten Coleridges, Carlyles und der Frau von Staël genoß, ist nichts geblieben, und zwar nicht erst seit den dreißiger Jahren. Schon in der Bismarckära, als Deutschland zum erstenmal eine „Gesellschaft“ hatte (die allerdings für die Repräsentation des Geistes nicht sonderlich geeignet war), wurde das klassische Deutschlandbild zerschlagen. Heute heißt es — nach Holthusen: Germanica non leguntur — trotz einzelner Ausnahmen: Hölderlin und Kleist, nicht Goethe.

MALDONADO, Tomás. *Die Krise der Pädagogik und die Philosophie der Erziehung*. In: Merkur Jhg. 13 Heft 9 (September 1959) S. 818—833.

Der Wert dieser Arbeit besteht darin, daß sie Einblick in die Kontroversen der amerikanischen Pädagogik gewährt. Der Verfasser kennzeichnet die Erziehungskrise von heute dadurch, daß sie nicht wie in früheren Zeiten auf einem Konflikt zwischen pädagogischen Theorien und Institutionen beruht, sondern auf das Fehlen eines solchen Konfliktes. Ohne Erziehungsziel gehe es nicht, es zu entwickeln sei weder der Pragmatismus (Dewey) noch der Humboldtsche Humanismus, noch die Sowjetpädagogik fähig, auch keine jener „dogmatischen, ultrareaktionären perennialism“. Erziehungsziel ist nach Verfassers Ansicht identisch mit Wissenschaftstheorie, und auch diese wird auf Methodologie reduziert.

RÉTIF, A. *Pullulemente des „Eglises“ nègres*. In: Etudes Bd. 302 Nr. 9 (September 1959) S. 186—195.

Das Phänomen christlich-heidnischer Sekten im schwarzen Afrika ist nicht neu, häuft sich aber in Krisenzeiten. Südafrika ist besonders fruchtbar, man kennt über tausend messianische Sekten bei den Bantu. Doch ebenso gibt es Sekten mit heidnischen und christlichen Elementen an der Elfenbeinküste, am Kongo (Kitawala, eine Abart der Zeugen Jehovas; später Kibangismus und seine Ableger); in Kenia (Mau-Mau), in Dahomey und Nigeria. In Britisch-Ostafrika wirkt eine Prophetin mit großem Anhang usw. Solche Sekten sind sowohl aus den protestantischen wie aus den katholischen Missionen hervorgegangen, übernehmen vom Protestantismus die Vorliebe für die Bibel, zumal das Alte Testament, vom Katholizismus gewisse Riten, äußere Elemente. Allen gemeinsam ist die Revolte gegen die Weißen und ihre Welt. Die Missionare haben oft die Bedürfnisse der Negerseele nicht genug beachtet. Nötig ist eine Stärkung des Negerelements in der Kirche selber (d. h. Adaptation der Kirche an dieses neue Milieu), wodurch der Ausbruch in die Sekten eingedämmt werden kann.

Politisches und soziales Leben

BERGEN, Willwerner v. *Afrika im Umbruch*. In: Schweizer Monatshefte Jhg. 39 Heft 5 (August 1959) S. 377—396.

Interessant an diesem Überblick über die wirtschaftliche und politische Entwicklung Afrikas im vergangenen Jahr sind besonders die Ausführungen des Autors über die „euroafrikanische“ Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet. Sie wird hauptsächlich von internationalen Konsortien getragen und geht weit über eine Politik des reinen Gewinnes hinaus.

BERKENKOPF, Galina. *Wert und Preisbildung als ein dringendes Problem der kommunistischen Wirtschaftslehre*. In: Die neue Ordnung Jhg. 13 Heft 4 (1959) S. 269—284.

Am Beispiel der Wert-Preis-Diskussion innerhalb der sowjetischen Nationalökonomie zeigt die Verfasserin, wie heute die Unzulänglichkeit ideologischer Kategorien — zunächst einmal zur Überwindung des Preischaos — immer stärker in der UdSSR erkannt wird. Die keineswegs gesteuerte Diskussion habe es jedenfalls erreicht, daß sich die Sowjetwirtschaft heute im Übergang von der kameralistischen Verwaltung zu größerer Selbständigkeit auf Betriebsbasis befindet. Anerkannt ist ferner, daß die Forderung nach Gleichgewicht von Angebot und Nachfrage zu Recht besteht. Gefordert werden außerdem Einheitlichkeit der Preise (also Abkehr von künstlich manipulierten Teillabsatzmärkten) und Umstellung der Politökonomie von einer theoretisch-ideologischen zu einer empirisch-analytischen Wissenschaft.

BÜCHI, Willy. *Sozialer Friede und Unternehmerverantwortlichkeit*. In: Die neue Ordnung Jhg. 13 Heft 4 (1959) S. 241 bis 248.

Dieser Bericht über den UNIAPAC-Weltkongreß (3.—7. 6. 59 in Luzern) ist in hohem Maße geeignet, eine Vorstellung von den Zielen, Aufgaben und praktischen Möglichkeiten des Internationalen Verbandes christlicher Unternehmer zu vermitteln. Die Chancen des Verbandes bei der Realisierung des diesjährigen Kongreßthemas „Sozialer Friede und Unternehmerverantwortlichkeit“ ergeben sich aus dem besonderen Charakter der UNIAPAC: sie ist kein Berufs- oder Wirtschaftsverband im üblichen Sinne (Interessenverband), sondern sie sieht ihre Aufgabe vor allem darin, durch weltanschauliche, berufsethische und staatspolitische Schulung die christlichen Unternehmer für ihre Aufgaben zu befähigen.

CLARK, Colin. *The Earth can feed its people*. In: World Justice Vol. 1 Nr. 1 (September 1959) S. 35—55.

Seit 1. September 1959 erscheint „World Justice“. Die neue Vierteljahresschrift wird herausgegeben vom Research Center of International Social Justice der Universität Löwen (zwei Ausgaben, französisch und englisch, je Heft 142 S., Preis jährlich sechs Dollar). Die Zeitschrift beabsichtigt, auf dem Wege theoretischer und empirischer Studien einen Beitrag zur internationalen Sozialordnung zu leisten. Dies schließt eine Auseinandersetzung mit Fragen des internationalen Rechtes, der Wirtschaft, Demographie, aber auch des friedlichen Gebrauchs der Atomenergie, der „Koexistenz“ der beiden Machtblöcke sowie der verschiedenen Weltkulturen usw. ein. In diesem ersten Heft schreiben Clark über die Ernährungsmöglichkeiten der Erde, Bundeswirtschaftsminister Erhard über soziale Aspekte der deutschen Wirtschaftsentwicklung, Auguste Vanistendael über die Ergebnisse seiner Asienreisen. Jean Ladrière informiert über die derzeitigen Trends in einer ausführlichen Literaturübersicht. Eine umfangreiche Bibliographie beschließt den Band.

DION, Gerard. *The Christian and Politics*. In: The Commonweal Vol. 70 Nr. 19 (4. September 1959) S. 463—465.

Die alte europäische Diskussion um die Rolle des Christen in der Politik ist z. Z. in den USA hoch aktuell (vgl. Herder-Korrespondenz 13. Jhg., S. 276). Der Verfasser greift zwei Tendenzen an: Einerseits bezeichnet er den politischen Absentismus als unmoralisch und unchristlich. Andererseits bergen für ihn christliche Parteien die Gefährdung in sich, in die Niederungen des Pharisäismus zu führen. Der Christ sei verpflichtet, Naturrecht und Evangelium zu respektieren und Politik als eine diesen untergeordnete Wissenschaft, als Kunst und „prudentia“ im thomistischen Sinn in konkreter Situation und mit den gegebenen Möglichkeiten zu betreiben.

HOLLENBACH, Johannes Mich., SJ. *Die Rechtsgrundlagen der Vaterautorität*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 84 Heft 12 (September 1959) S. 453—461.

Die Vaterautorität gründet sich auf das Sorge- und Erziehungsrecht. In die geistige Vaterschaft, das Erziehungsrecht, teilt er sich mit der Mutter. Rechtsgrund und Maßstab, durch den die elterlichen Rechte und Pflichten bestimmt werden, ist die erzieherische Eignung der beiden. Bezüglich der Ordnungsmacht des Vaters — Hollenbach versteht darunter die Sicherstellung der gemeinsamen Lebensbedingungen der Familienmitglieder — hat der Staat Eingriffsrecht, nicht jedoch in die geistige Vaterschaft, die bei Vater und Mutter gemeinsam liegt. Nur bei Versagen beider mit verbundener Gefährdung des Kindes muß der Staat die Interessen des Kindes wahren (was er heute nur unzulänglich tue). Nach kirchlicher Lehre ist der Vater dazu berufen, um Christus willen Haupt der Familie zu sein, „er ist es also nur bedingungsweise, jedenfalls im Bereich der Erziehung“.

MARTIN, Alfred v. *Das Klassenproblem in der Gesellschaft von heute*. In: Studium Generale Jhg. 12 Heft 7 (1959) S. 411 bis 429.

Eine kritische Sichtung der neueren soziologischen Arbeiten zum Thema Klassengesellschaft. Martins Analyse kommt zu dem Ergebnis, daß die strukturelle Klassensituation (im Gegensatz zur psychologischen) so lange bestehen wird, wie es im Produktionsprozeß ein „oben“ (mit Macht) und ein „unten“ (das zu gehorchen hat) geben wird. Abgebaut werden können nur die Härtegrade möglicher Konflikte, die latent immer vorhanden sind — und zwar eher und wirksamer in einer demokratisch-liberalen als in einer autoritären Gesellschaft.

MONZEL, Nikolaus. *Probleme einer „berufsständischen“ Ordnung*. In: Ordo Socialis Jhg. 7 Heft 2 (1959/60) S. 89—104.

Dieser bedeutende Beitrag beleuchtet einige außerordentliche Schwierigkeiten, die sich der Verwirklichung einer „leistungsgemeinschaftlichen“ Ordnung (nach *Quadragesimo anno*) in den modernen Demokratien in den Weg stellen: 1. Wie soll das Verhältnis zwischen wirtschaftlichen und nichtwirtschaftlichen Leistungsgemeinschaften aussehen? Werden diese nicht dauernd von jenen majorisiert werden? 2. Welches Verhältnis soll der parlamentarische Staat gegenüber den Leistungsgemeinschaften (die Ausdruck der Gesellschaft sind) haben? Wird er auf die Dauer darauf verzichten können, sich der Leistungsgemeinschaften als seines verlängerten Armes zu bedienen? Ohne eine neue politische Ethik bei unseren Parteien sei bei Einführung von Leistungsgemeinschaften nur Schlimmes zu befürchten. 3. Wie soll in einer ständig auf Mehrung ihres Gewinns, auf Rationalisierung ihrer Techniken bedachten hochdynamischen Wirtschaft der einzelne in einer ihrer ganzen Tendenz nach auf Statik angelegten „berufsständischen Ordnung“ seinen Platz finden?

PINAY, Antoine. *Die Wirtschaftsrevolution in Frankreich*. In: Dokumente Jhg. 15 Heft 4 (August 1959) S. 267—274.

Die Sanierung der französischen Wirtschaft war nur durch drastische Eingriffe möglich. Pinay entschloß sich daher zur Abwertung des Franc, um im Rahmen einer freien Wirtschaft die Wettbewerbsfähigkeit des französischen Handels wiederherzustellen, ferner um den unerläßlichen Finanzausgleich durchzuführen und die wirtschaftliche Expansion zu fördern. Durchgeführt wurde das Programm vor allem durch Einschränkung der wirtschaftlichen und sozialen Subventionen. Trotz gewisser Preissteigerungen, die vorauszusehen waren, hat sich das Programm bewährt. Das französische Volk habe die damit verbundenen Härten bis jetzt diszipliniert ertragen.

ROBERTS, Thomas D., SJ. *Council of Survival*. In: The Commonweal Vol. 70 Nr. 17 (14. August 1959) S. 415—417.

Der frühere Missionserzbischof von Bombay nimmt die Ankündigung Johannes' XXIII. für ein Konzil traditioneller Art zum Anlaß, in reichlich origineller Art eine rasche, weltweite Zusammenkunft aller spirituellen Kräfte vorzuschlagen. In äußerster zusehender-polemischer Art stellt er die Begrenztheit und Bedingtheit jeder einzelnen dieser Gruppen und Kräfte dar, um sie dann an ihrem einzigen gemeinsamen Interesse, näm-

lich demjenigen ihres Überlebens in der heutigen Welt, zu packen. Er spricht von der qualitativen Veränderung der heutigen Kriegführung und fordert die Suche nach revolutionären geistigen Methoden durch das „Council of Survival“, um der dadurch drohenden Vernichtung der Menschheit zu entgehen.

TSUNG-YI LIN. *Les effets de l'urbanisation sur la santé mentale*. In: *Revue Internationale des Sciences Sociales* Vol. 11 Nr. 1 (1959) S. 26—36.

Der Verfasser untersucht die Auswirkungen der Verstädterung auf die geistige Gesundheit. An Hand umfangreichen Schrifttums zeigt sich, daß die Urbanisation bei der sensibleren Intelligenzschicht Neurosen hervorruft, während die unteren Schichten an schizophrenen Störungen leiden. Am widerstandsfähigsten gegenüber dem Anprall der städtischen Zivilisation erweist sich die Mittelschicht (Kaufleute, Händler).

WINGEN, Max. *Zur theoretischen Grundlegung der Familienpolitik*. In: *Die neue Ordnung* Jhg. 13 Heft 4 (1959) S. 249 bis 263.

Eine sehr ausführliche Besprechung des Werkes von Pedro Calderan Beltrão („Vers une politique de bien-être familial“, Rom/Löwen 1957). Nach Wingen stellt es einen gewichtigen Baustein für die unerläßliche theoretische Grundlegung der Familienpolitik dar. Das Werk ist analytisch-empirisch orientiert, es konfrontiert jedoch auch die Untersuchungsergebnisse mit den Prinzipien, bewegt sich also in der Mittellage zwischen Realität und Norm. Wichtige Erkenntnisse sind: daß Familienpolitik nur strukturell mit Erfolg betrieben werden kann; daß die strukturelle Anpassung nicht nur die „sekundären Systeme“ berührt, sondern auch die Familie selbst — ihre zeitlichen Formen und Ausprägungen. Wenn freilich der Wesensgehalt der Familie bedroht ist, müssen Wirtschaft und Gesellschaft sich der Familie anpassen. Bemerkenswert sind ferner die Vorschläge Beltrãos für eine Doktrin der Familienpolitik, die als eine „Kunstlehre“ verstanden wird.

Begegnung zwischen Ost und West. Sammelnummer von Labor Jhg. 6 Heft 2/3 (März/Juni 1959) S. 53—129.

Diese Sondernummer berichtet über das erste Seminar der Internationalen Christlichen Gewerkschaften (IBC) auf asiatischem Boden (Saigon, 19. bis 31. Januar 1959). Das Thema lautete: Die Begegnung zwischen Ost und West. Neben der Wiedergabe der wichtigsten Referate verdient das statistische Material Aufmerksamkeit.

Chronik des katholischen Lebens

MATTHIJSEN, J. M. *Catholic intellectual emancipation in the western countries of mixed religion*. In: *Social Compass* Vol. 6 Nr. 3 S. 91—113.

Der Beitrag befaßt sich mit dem Anteil der Katholiken an den akademischen Berufen in Holland, Deutschland, Schweiz, England und den USA. Die Statistik zeigt in allen diesen Ländern: überall weisen die Katholiken einen Rückstand in den akademischen Berufen auf, überall spitzt sich dieser Rückgang in den naturwissenschaftlichen Fächern zu, überall stellt sich aber auch heraus, daß sich dieser Abstand gegenüber den anderen Bevölkerungsgruppen verringert hat. Am günstigsten ist noch die Lage in der Bundesrepublik. „Katholisch“ bedeutet in dieser bemerkenswerten Arbeit freilich nur die Konfessionszugehörigkeit; es sagt nichts über die religiöse Praxis aus.

La sociologie religieuse en Europe. In: *Social Compass* Vol. 6 Nr. 4/5 S. 117—176.

Aus Anlaß der Sechsten Internationalen Konferenz für Religionssoziologie (die vom 3. bis 6. September 1959 in Bologna stattfand) hat „Social Compass“ in diesem Heft Arbeits- und Informationsberichte über die Lage der Religionssoziologie in Italien, Deutschland (W. Menges), Frankreich (J. Maitre), Österreich (E. Bodzenta), Belgien (P. Chalon), Holland und Spanien zusammengestellt. Die Berichte zeigen, daß in allen diesen Ländern die katholische Religionssoziologie heute ihren festen Ort hat, wenn auch die Probleme und wissenschaftlichen Fragestellungen sehr unterschiedlich gelagert sind.

Chronik des ökumenischen Lebens

ALIVISATOS, Hamilkar. *Kirche, Staat und Gesellschaft in orthodoxer Sicht*. In: *Lutherische Rundschau* Jhg. 9 Heft 2 (August 1959) S. 177—182.

Dieser Aufsatz ist eine glückliche Ergänzung aus griechisch-orthodoxer Feder zu dem Referat von Edmund Schlink vor dem Zentrallausschuß des Weltrates der Kirchen auf Rhodos (vgl. ds. Heft, S. 23) und bestätigt dessen Ergebnisse.

ASMUSSEN, Hans. *Das ‚Offenbare‘ und das ‚Verborgene‘*. In: *Una-Sancta-Rundbriefe* Jhg. 14 Heft 3 (August 1959) S. 187 bis 197.

Diese kontroverstheologische Antwort auf die im vorigen Heft veröffentlichten Darlegungen des katholischen Theologen Fr. Thijssen, Utrecht, ist für katholische Leser deshalb besonders beachtenswert, weil sie hier zu einigen Hauptfragen (Taufe, Abendmahl, Amt, Papst) die Substanz evangelischer Anliegen zu hören bekommen, und zwar von einem Manne, der von dem Verdacht frei sein dürfte, daß er im affektiven Protestantismus stecken geblieben ist. In der Abweisung eines unzureichenden Argumentierens über den Papst hätte sich Asmussen Scheebens „Mysterium“ bedienen können.

BRUNNER, Peter. *Rechtfertigung und Kircheneinheit*. In: *Zeitwende* Jhg. 30 Heft 9 (September 1959) S. 594—608.

War schon der 1. Teil dieser Auseinandersetzung mit Küngs Buch über die Rechtfertigungslehre Karl Barths „Trennt die Rechtfertigungslehre die Konfessionen?“ (Heft 8, S. 524—536) höchst beachtlich, so muß man von diesem 2. Teil wünschen, daß seine entscheidend wichtigen, wissenschaftlich belegten Gedanken der ganzen theologischen Fachwelt im Wortlaut zur Kenntnis kommen. Sie zeigen in vollendeter Klarheit und Sachlichkeit, daß die vermutete Übereinstimmung zwischen der Rechtfertigungslehre Barths und der des Tridentinums, von allen besonderen Fragen abgesehen, nur deshalb erdacht werden konnte, weil Küng ebenso wie Barth das Grundthema der Theologie Luthers, die Unterscheidung von „Gesetz und Evangelium“, völlig übergangen haben. Das Problem des Sünders, wie es die lutherische Theologie sieht, könne bei Barth überhaupt nicht erscheinen, und so sei „das, was an ökumenischer Gemeinsamkeit zwischen reformatorischer und katholischer Theologie noch vorhanden ist, radikal in Frage gestellt“. Brunner sieht eine ganz andere biblische Übereinstimmung zwischen dem lutherischen Bekenntnis und dem Tridentinum.

FLOROVSKY, Georg. *Das bevorstehende Konzil der römischen Kirche*. In: *Una-Sancta-Rundbriefe* Jhg. 14 Heft 3 (August 1959) S. 172—176.

Dieser dem „Sendboten der russischen christlichen Studentenbewegung“ (Paris/New York) entnommene Aufsatz des bekannten Sprechers der Orthodoxen im Weltrat der Kirchen erklärt, warum für ein Unionskonzil noch kein Boden da sei. Johannes Chrysostomos OSB berichtet anschließend über „das Ökumenische Konzil und die Orthodoxie“ (S. 177—186), historische Äußerungen früherer orthodoxer Theologen.

LENGELING, Emil Joseph. *Der gegenwärtige Stand der liturgischen Erneuerung im deutschen Protestantismus*. In: *Münchener Theologische Zeitschrift* Jhg. 10 Heft 2 (1959) S. 83 bis 101.

Dies ist der erste Teil einer Abhandlung, die auf Grund aller erreichbaren neueren Literatur und Quellen nicht nur die verschiedenen liturgischen Versuche im evangelischen Raum darstellt, sondern auch ihre theologischen und geschichtlichen Voraussetzungen zu erfassen sucht, besonders die Entdeckungen der neutestamentlichen Exegese. Die Arbeit ist überaus sachlich und hält sich frei von falschen Hoffnungen.

SCHMEMANN, Alexandre. *Unité, séparation, réunion à la lumière de l'ecclésiologie orthodoxe*. In: *Contacts* Jhg. 11 Nr. 26 (2. Trimester 1959) S. 73—88.

Der Aufsatz beschäftigt sich mit der Vorstellung von der Einheit der Kirche im Sinne der orthodoxen Überlieferung (doch sind sich in dieser Frage die orthodoxen Theologen keineswegs einig). Interessant ist dabei der Ausgang von einer ganz anderen Einheitskonzeption als der in der katholischen Kirche gebräuchlichen: Einheit ist nicht Teilhabe der Teile an der Einheit des Ganzen, sondern das Vorhandensein der Einheit und Ganzheit in jedem wohlkonstituierten Teil (Bischof mit Gläubigen in der wahren Lehre und Überlieferung). Der Begriff des Schismas hat hier keinen Platz, es gibt nur Abweichung vom Glauben. (Diese Einheitsvorstellung wird zwar in der katholischen Kirche von dem Begriff des Ganzen und der Teile überdeckt, ist aber durchaus vorhanden.) Eine nicht berührte Frage ist die des Primats und der Worte Jesu an Petrus.

SCHULTZE, Bernhard, SJ. *Das Unionskonzil von Florenz*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 84 Heft 12 (September 1959) S. 427 bis 439.

Gegenüber der Ansicht orthodoxer Theologen, das Unionskonzil von Florenz (1438—1439) könne nicht als ökumenisches Konzil (im theologischen Sinne) gewertet werden, weist Schultze nach, daß das Konzil, das ja zu einer Union, wenn auch nur zu einer sehr kurzlebigen, führte, wirklich ökumenisch gewesen ist. Wenn es kein ökumenisches Konzil gewesen wäre, dann „steht die östliche Theologie vor der großen Schwierigkeit, zu erklären, wie eine solche Lücke [von Konzilien] von mehr als einem Jahrtausend hat entstehen können in jener Kirche, die sich bis in die neueste Zeit hinein rühmt, Kirche der ökumenischen Konzilien zu sein“.

STEINWAND, Edmund. *Luthertum und Orthodoxe Kirche*. In: *Lutherische Rundschau* Jhg. 9 Heft 2 (August 1959) S. 146 bis 165.

Der Erlanger Kirchenhistoriker gibt hier für die neu gepflegte Verbindung zur Orthodoxie einen geschichtlichen Überblick über die bisherigen Begegnungen seit dem Fall von Byzanz bis in die Gegenwart, von denen er sich manches erhofft, obwohl die Orthodoxie sich nicht vor das dogmatische Forum einer anderen Kirche zitieren lasse.

In unserer Übersetzung der Enzyklika Ad Petri cathedram (13. Jhg., Heft 11) ist auf S. 543, rechte Spalte, zweiter Absatz, Zeile 8 v. o., der Ausdruck „Eckstein“ durch „Fels und Fundament“ zu ersetzen. Desgleichen muß es in der Missionsgebetsmeinung für Oktober 1959 (Herder-Korrespondenz 13. Jhg., Heft 12), S. 580, linke Spalte, Zeile 16—21 v. u., heißen: Als Glied der Kirche ist also jeder Christ verpflichtet, an einer Funktion der Kirche mitzuwirken, die ihm räumlich sehr ferne sein kann, die ihm aber ebenso nahesteht wie das Heimatapostolat und die ja der Ordnung nach den ersten Platz im Apostolat der Kirche einnimmt.